

Neuer Hochheimer Stadtszeitung

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonne oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonne 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 31. Juli 1926

3. Jahrgang

Nummer 85.

Neues vom Tage.

Die militärische Verbindungsstelle in Frankfurt a. M. ist aufgehoben worden. Als einzige militärische Dienststelle besteht noch die Militärpoststelle der Reichswehr zur Erledigung von Reise- und Aufenthaltsgeschäften von Wehrmachtangehörigen im besetzten Gebiet.

Die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen zwischen Deutschland und Belgien über Befreiungen für die beiden Staatenangehörigen im kleinen Grenzverkehr vom 1. dieses Monats sind im Auswärtigen Amt ausgetauscht worden. Das Abkommen tritt am 1. August dieses Jahres in Kraft.

Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat eine Eingabe an den Reichstanzler gerichtet, in der sie die Reichsregierung bittet, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von einer klaren Regelung der kolonialen Frage abhängig zu machen.

Die englische Bergarbeitergewerkschaft hat sich für die Fortsetzung des Kampfes ausgesprochen. Beschlossen wurde ferner die Entsendung einer Delegation nach Amerika zur Sammlung von Unterstützungsgeldern.

Die mexikanische Regierung hat infolge der gespannten internationalen Lage für die Truppen den Alarmzustand angesetzt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Fast 66 Jahre zählt Raymond Poincaré, der „große“ Franzose — wie ihn seine Verehrer nach seinem Geburtsort nennen — in Bothingen genannt haben —, der sich jetzt mit einem Ministerium der nationalen Einheit der Deputiertenkammer in Paris vorgestellt und mit über 200 Stimmen über ein Vertrauensvotum erhalten hat. Zum dritten Male ist er Ministerpräsident und Finanzminister, und sechs weitere Ministerpräsidenten gehören seinem Kabinett an. Nachdem er von 1913—20 Präsident der Staatsräte war, ist seine Vergangenheit ist also reich an Erfahrungen. Bei seinen Jahren hat er viele Praxis in der Staatskunst sammeln können. In sein letztes Ministerium von 1922—1924 hat sich freilich auch die Erinnerung an die Ruhrbesetzung, seine auswärtige Politik mit kriegerischen Bedenken begleitet. Darauf ist auch in London hingewiesen, doch meint man dort, daß Briand, der Minister des Auswärtigen geblieben ist, dafür sorgen wird, daß vor dem Vertrag von Locarno aus dem Geiste der Versöhnung nicht abgewichen werden wird. Dieser Wunsch wird sicher allgemein geteilt werden.

Als die Grundzüge seines Finanzprogramms hat Poincaré angekündigt, daß er keine Inflation dulden, aber auch keine Senkung des Frankens zulassen will. Das ist natürlich sehr und es wird sich nun zeigen müssen, wie sie in die Praxis umgewandelt werden soll. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß neue Steuern sofort so viele Einnahmen ergeben, wie gebraucht werden. Außerdem bleibt zu erwägen, ob die benötigten großen Anleihen ausgebracht werden sollen. Man darf Amerika seine bisher ablehnende Haltung ändern, die Reichsfinanz hat einen Plan zur Reorganisation der französischen Armee ausgearbeitet hat, der eine Verminderung der Streitkräfte in sich schließt. In der Pariser Presse steht es auch an, daß die jetzt einen schärferen Ton gegen Deutschland anschlagen und sich dagegen wenden, daß in den besetzten Gebieten am Rhein Veränderungen vorgenommen werden, wie sie in Locarno in Aussicht gestellt worden waren. Bei den Überlegungen über die Finanzpläne der neuen Regierung wird sich zeigen, welche Festigkeit diese besitzt und wie ihre Fortsetzung auf den Wert des Frankens einwirken werden.

Die deutsche Reichsregierung sieht den Ereignissen in Europa abwartend gegenüber und will zusehen, wie sich diese in Zukunft entwickeln werden. Zudem muß sich zeigen, wie sich die Abrüstungsforderungen der Interalliierten Militärkommission gestalten werden, und wie die Verhandlungen über die besetzten Gebiete auf dem linken Rheinufer verlaufen werden. Endlich soll sich im September in Genf entscheiden, ob der Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund dann ein weiteres vorgenommen wird, oder ob nochmals Vorüberlegungen etwa wegen neuer Abrüstungsbedingungen aufgestellt werden sollen. Von deutscher Seite werden gewiß keine unberechtigten Ansprüche erhoben, aber es wird auch nicht geachtet werden, daß die uns gemachten Zusagen eingehalten werden. Nur dann kann eine wirkliche Versöhnung, wie sie in Locarno gedacht war, Platz greifen. Es wird also viel auf das Verhalten des Außenministers Briand in Paris ankommen.

Der Republik Polen werden schon seit einiger Zeit umfangreiche Kriegsvorbereitungen zugeschrieben und sie soll wirklich im Begriff haben, eine militärische Auseinandersetzung mit Litauen herbeizuführen. Die besten polnischen Offiziere sind bei Wilna zusammengezogen. Trotz bestimmter Versicherungen über diese Vorgänge kann man sie doch wohl für ernst nehmen, denn, wenn der Völkerbund sich so verhalten ließe, würde bald ein großer Teil des Ostens in Aufruhr stehen. Auch Deutschland würde dann allen Anlaß

haben, darauf zu halten, daß seinen Grenzinteressen volle Achtung geschenkt wird. Wo sollen wir wohl mit unseren 100 000 Mann Reichswehr hin.

Die Notlage im Saargebiet.

Forderung einer wertbeständigen Währung.

Die Entwertung des Franken hat besonders die Bewohner des Saargebietes in eine schwere wirtschaftliche Notlage gebracht, die schon in einer Anzahl von Protesten zum Ausdruck gekommen ist. Neuerdings haben die Handelskammer Saarbrücken, der Vorstand des Wirtschaftsvereins sowie Vertreter der Handwerkskammer und des Handwerksbundes zu der Währungsfrage im Saargebiet Stellung genommen und ihre Auffassung in einer Entschließung niedergelegt, die der Regierungskommission des Saargebietes mit der Bitte übermittelt wurde, sie dem Generalsekretariat des Völkerbundes weiterzuleiten. In der Entschließung heißt es u. a.:

Die Handelskammer zu Saarbrücken und der Vorstand des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet haben in einer gemeinsamen Besprechung, bei der auch das Handwerk maßgeblich vertreten war, eingehend zu der Währungsfrage des Saargebietes Stellung genommen. Als Ergebnis der Aussprache ist zunächst hervorgehoben, daß die Wirtschaftskreise des Saargebietes einmütig sind in dem Wunsche nach einer baldigen Stabilisierung der saarländischen Währungsverhältnisse.

Für das Saargebiet ist die durch die Verschlechterung des französischen Franken geschaffene Lage von Tag zu Tag schwieriger geworden. Zu den allgemeinen Schädigungen, die eine Inflation im Gefolge hatte, treten die besonderen Schäden durch den Umstand, daß Frankreich das Saargebiet, trotzdem es französisches Währungsland geworden ist, als Währungsgebiet behandelt und ihm nicht die Kreditmöglichkeiten eröffnet, die der französischen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Infolgedessen ergeben sich für das Saargebiet aus der Situation nur Verluste.

Abhilfe ist aber sicherlich nicht dadurch möglich, daß das Saargebiet von sich aus zur Wertbeständigkeit übergeht und die Marktwährung wieder annimmt, sondern diese existenzwerte Möglichkeit ist an die Vorbedingung geknüpft, daß

das Saar-Joll-Problem

in vollem Umfange seine Lösung findet, und daß dem Saargebiet seine naturgemäßen wirtschaftlichen Verbindungen mit dem übrigen Deutschland sichergestellt werden. Die Wirtschaftskreise des Saargebietes richten darum an die Regierungskommission und den Völkerbund, dem das Wohl des Saargebietes anvertraut ist, das bringende Ersuchen, sofort die Vorbedingungen für den Übergang des Saargebietes zur Wertbeständigkeit zu schaffen. Gleichzeitig wird gebeten, Schritte zu tun, daß Frankreich das Saargebiet in vollem Umfang bei der Kreditgewährung mit dem übrigen französischen Währungsgebiet gleich behandelt. An die Wirtschaftskreise des Saargebietes wird der Appell gerichtet, im Interesse des allgemeinen Wohls durch keine übereilten Maßnahmen die Lage noch zu verschärfen.

Das friedliche Polen.

Der polnische Ministerpräsident über die Bestrebungen seines Landes.

In der Sitzung des Sejm ergriff Ministerpräsident Bartel anlässlich der Debatte über die Regierungsvorlesungen und die Verfassungsänderungen das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auseinandersetzt, daß die Absichten und Ziele der Regierung frei von jeder Antikatholik seien.

Während früher die Regierung in den Händen von Parteipolitikern gewesen sei, sei die jetzige Regierung frei von jeder Parteipolitik, nur im Sinne einer neuzeitlich aufgestellten Demokratie bestrebt, den Staat in einem besseren Zustand zurückzulassen, als sie ihn vorgefunden habe.

Der Ministerpräsident wandte sich dann der Außenpolitik zu und betonte nochmals

die Friedensbereitschaft des polnischen Staates.

Er bemerkte, daß niemand, der die Verhältnisse in Polen kenne, zu den Gerüchten glauben könne, daß Polen irgendwelche Pläne habe, die den Frieden bedrohten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Bartel auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen und wies auf die allgemeine wirtschaftliche Krise in den europäischen Ländern hin. Er betonte die Notwendigkeit einer europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Weiter sprach der Ministerpräsident noch über

das Verhältnis Polens zu Danzig

und betonte, daß die Tradition eines 500jährigen wirtschaftlichen Zusammenlebens voraussetzen lasse, daß sich die Beziehungen auch jetzt günstig zu gegenseitigem Vorteil gestalten würden. Man habe den Eindruck, daß Danzig das Zentrum für die Unveränderlichkeit des jetzigen Zustandes zunehme.

Die polnische Regierung sei gewillt, an der jetzigen Zusammenarbeit Polens mitzuarbeiten. Ferner wolle die polnische Regierung

an dem Ausbau des Hafens mitarbeiten, indem sie den Export Polens nach Möglichkeit über den Danziger Hafen leiten werde. Die Regierung zweifle nicht daran, daß es bei Danzig am guten Willen und Verständnis nicht fehlen werde.

Politische Tagesschau.

— **Roch offene Rheinlandsfragen.** — Die Regelung der Manöververträge. Die Reichsregierung hat durch das Ministerium für die besetzten Gebiete der Rheinlandkommission eine Reihe von Denkschriften zugestellt, die u. a. auch die Frage der Ordnung Nummer 308 behandeln. Ueber diese Denkschriften wird zurzeit noch mündlich verhandelt. Zur Frage der Manöverkosten der Besatzungsarmee kann mitgeteilt werden, daß diese im allgemeinen nach Artikel 6 des Reparationsabkommens geregelt ist. Zwischen dem Reich und den Besatzungstruppen werden jedoch zurzeit noch Verhandlungen geführt, wie die diesjährigen Manöverkosten zu bedarüber geführt, wie die durch die Besatzung entstandenen Schäden ist der deutsche Bürger durch das Okkupationsleistungsgesetz geschützt. Zwischen dem Reich und den Besatzungsbehörden schweben auch hierüber zurzeit noch Einzelverhandlungen.

— **Annahme der ermäßigten Mehlsölle im Reichsrat.** In seiner letzten Sitzung stimmte der Reichsrat der Vorlage der Reichsregierung zu, die vom 1. August ab bis auf weiteres niedrigere Mehlsölle, und zwar für Mehl aus weiseren niedrigeren Mehlsölle, und für Mäliereierzeugnisse aus Gerste 14 Mark, für sonstige Mehle und sonstige Mäliereierzeugnisse 10 Mark pro Doppelzentner festsetzt. Ein Antrag des bayerischen Abgeordneten v. Preger, der die 10-Mark-Mehlsölle auf 12,50 Mark erhöhen wollte, wurde in namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein württembergischer Antrag, der über den Mehlsölle hinaus die 14-Mark-Mehlsölle auf 17,50 Mark erhöhen wollte. Für die höheren Mehlsölle stimmten u. a. Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Bayern, Württemberg, Preußen und Bremen. Annahme fand nur noch ein Antrag, wonach die Reichsregierung den Zeitpunkt des Inkrafttretens der ermäßigten Mehlsölle nicht allein, sondern nur im Benehmen mit den Instanzen bestimmen darf, die bei der Einführung dieser Mehlsölle mitgewirkt haben.

— **Der Kulturkampf in Mexiko.** Erzbischof Moray de Rio hat angekündigt, die Geistlichen würden von dem Tag des Inkrafttretens der Religionsgesetze an aus den Kirchen juristisch ausgetreten. Infolge des Gesetzes sind die Geistlichen in den Kirchen auf die Hälfte gesunken. Die Gewerkschaft empfiehlt ihren Mitgliedern, den Präsidenten Calles in seinem antikirchlichen Programm zu unterstützen und den Boykott zu betreiben. Von kirchlicher Seite wird eine Vereinigung zur Verteidigung der Freiheit des Glaubens gebildet.

— **Auch Österreich soll noch nicht abgerüstet haben.** Die Vorkonferenz hatte einem aus militärischen Sachverständigen bestehenden Ausschuss den Auftrag gegeben, einen Bericht über den Stand der österreichischen Entwaffnung vorzulegen. Dieser Bericht ist nunmehr fertiggestellt und behandelt, daß Österreich noch nicht sämtliche Bestimmungen der Friedensverträge erfüllt habe. Insbesondere wird hervorgehoben, daß die Vernichtung der staatlichen Munitionsfabrik noch nicht für die Vernichtung der staatlichen Entwaffnung worden seien. Außerdem werden die geringsten Vorkonferenzen getrocknet worden sein. Auf Grund dieses Berichts der Sachverständigen vermutet man in informierten politischen Kreisen, daß die Aufhebung der Interalliierten Militärkontrollkommission zunächst nicht erfolgen werde.

— **Auswertungsforderungen amerikanischer Besitzer deutscher Wertpapiere.** Tausende amerikanischer Besitzer deutscher Wertpapiere, die den Wertbestimmungen des Kongress, ein auf Papiermarkt lautender Werte bestimmen den Kongress, ein Gesetz zu beschließen, durch das ihnen die Verluste ersetzt werden sollen. Die Besitzer führen an, daß die amerikanische Regierung moralisch verantwortlich sei, da die amerikanische Regierung sie ermutigt habe, ihr Geld in deutschen Werten anzulegen, da die Vereinigten Staaten versucht hätten, Deutschland auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen. Der republikanische Abgeordnete Hawley erklärte, die Besitzer deutscher Wertpapiere können wohl Forderungen gegenüber Deutschland haben, aber sie könnten von den amerikanischen Steuerzahlern nicht einen Ersatz für spekulative Verluste verlangen. Derartige Forderungen müßten auf diplomatischem Wege geltend gemacht werden. Wenn aber Deutschland die in Papiermarkt gemachten Verluste einlösen wollte, so müßte das ganze deutsche Volk den Besitzern der Wertpapiere überantwortet werden.

Wetterkurs in Süddeutschland.

Winter in den Bergen.

Die Sommerfrischler und Touristen in den Bergen haben in diesem Jahre mit dem Wetter nicht viel Glück gehabt. Nach einigen leidlich schönen Tagen hat sich eine neue Überwärmung eingestellt.

Bahnhofs-Restaurant Hochheim a. M.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

TANZ

TANZ

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 30. Juli 1926.

Evangelium: Bom Pharisäer und Zöllner.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Herz Jesu Andacht. Donnerstag nachm. von 5 bis 7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht wegen des Herz Jesu Freitags.

Evangelischer Gottesdienst.

9. Sonntag nach Trinitatis, den 1. August 1926.

Borm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Danksagung.

Anlässlich der Vermählung unserer Tochter Irene ist uns aus allen Kreisen der Gemeinde und über dieselbe hinaus eine so überreiche, uns beschämende Fülle von Liebe und Beweisen warmer, wohlthuender Anteilnahme an der Freude unseres Hauses in der Form von Glückwünschen, Geschenken und lebenswürdigen Aufmerksamkeiten zu teil geworden, daß wir diesen Weg zur Abstattung unseres tiefeempfundenen Dankes wählen müssen. Wir danken von ganzem Herzen dem Kirchenvorstande und der Gemeindevertretung, dem Posaunenchor für die weihervolle Musik am Vorabend des Hochzeitstages im Pfarrgarten, dem Kirchenchor und seinem Herrn Leiter, die in so erhebender Weise die Trauungsfeier verschönerten, dem Jungfrauenverein und unserer Schwester für das liebe Geleit zur Kirche und die prächtige Schmückung des Gotteshauses, allen Familien und Einzelpersonen, die freundlich unser gedacht haben, und drücken allen Beteiligten in herzlicher Erkenntlichkeit die Hand.

Pfarrer Gerwin und Frau

zugleich im Namen des jungen Paares.

Auf zur Falkenberger Kerb!

Restauration zur „Blockstation“
(an Fabrik Keramag).

Sonntag, den 1. Aug. und Montag, den 2. Aug.
Kerwe-Sonntag u. -Montag jeweils große

Tanz-Musik

Allgemeiner Kerwe-Rummel, Schiffschaukel etc. Bringe meine erstkl. Küche, la Weine u. Biere in empfehlende Erinnerung. Fleisch u. Wurstwaren aus eigener Hausschlachtung

Es ladet freundlichst ein

J. V. Lehmann

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell, Hochheim a. M.

Eröffnung: heute 31. Juli 1926

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene Halle.
—: Für alles bestens gesorgt. —:

Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt Deutschen Wein in Hochheim am Main.

Leichtsinnig ist die Frau

die heute noch ihre Wäsche mit selbsttätigen pulvrigen Waschmitteln mißhandelt. — Auch Seifenbuden, die die Wäsche wohl schonen, aber grau und fleckig lassen, sind überholt. **Perflor**, Flammer's D.R.P. allein befriedigt restlos. — Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenbuden, die es gibt. **Perflor** ist mild, wie mildeste Seife, dennoch wäscht es durch nur einmaliges vielfachstündiges Kochen schneeweiß, bleicht und nimmt jeden Fleck.



PAKET 45 Pf
PERFLOR das einzige milde selbsttätige Waschmittel
Perflor niemals heiß auflösen!

Freim. Feuerwehr

Die Abfahrt nach Marxheim erfolgt am Sonntag 11.30 Uhr vom Vereinslokal „Zur Rose“. Anzug: 1. Rod und Mütze.

4 Wochen alte schöne **Fertel** abzugeben. Näheres Geschäftsstelle.

ia Eiderfettkäse

9 Pfd. Mt. 6.— franko. Dampfseifefabrik, Rendsburg.

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim
Rathhäuserstr. 6, Telefon 59.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

In den Astoria-Lichtspielen

sehen Sie Samstag u. Sonntag Anf. 8.30 Uhr:
Das große Wildwest-Drama:

„Unter der Sonne Mexikos“

5 Akten aus dem verwegenen Westen. — In der Hauptrolle: Jai Horie beweist sich in diesem Film als der gefährlichste Konkurrent von Tom Mix und wird bald die Herzen des Hochheimer Publikums erobern.

—: Dazu 2 gute Grotesken in je 2 Akten. —:

Erstklassige Musikbegleitung.

Zu der morgen stattfindenden

Rheinfahrt

der hies. Gesangsvereine „Harmonie“, „Germania“ und „Arion“ Massenheim ist Treffpunkt 6 Uhr am Frankfurter Hof. Abfahrt des Dampfers pünktlich 6.30 Uhr. Fahrkarten sind an Bord vorzuzeigen. Für Speisen und Getränke ist auf dem Schiffe bestens Sorge getragen. Die Vorstände.

Ab Dienstag, 3. August

verreist.

Vertreter: Herr Dr. Santlus.
Dr. Wies.

Achtung!

Radfahr

Opel
Marken-
Räder



Opel
Marken-
Räder

in zwölferlei Ausführung bei kleiner Anzahlung Abzahlung nach Uebereinkunft. Ersatzteile und Zubehör für Fahrräder und Motorräder empfehlen

Gebrüder Schneider, Flörsheim

Wickerstraße 7

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube“

zum Wortpreis von 10 Pfennig.
Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die „Gartenlaube“ ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Verlag

„Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

Freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“

Hochheim am Main.

Sonntag, den 1. August 1926 nachmittags 2 Uhr

Bezirks-Versammlung

in der „Burg Ehrenfels“, wozu alle Mitglieder der Kolonne geladen werden. Aktive Mitglieder: Ausweis u. Uniform. Volkshilfses erscheinen erbeten. Der Vorstand.

Den verehrt. Einwohnern von Hochheim zur Kenntnis: daß ich ab Montag, den 2. August 1926 in der Kolonne Bromm

alle Sorten Obst packen

Konrad Koch, Obst-Großhandlung, Frankfurt a. M.

Sommer-Fahrplan.

(ohne Gewähr) ab 15. Mai 1926.

In der Richtung nach Wiesbaden.

Vormittags	12,27	5,42	6,16	7,22	9,27	11,33
Nachmittags	1,31	2,19	2,47	3,33	5,38	6,33
	6,38	7,25	8,42	10,08	11,41	

In der Richtung nach Frankfurt.

Vormittags	4,28	5,33	5,43	6,25	7,10	8,00
Nachmittags	10,46	12,20	1,34	2,28	3,58	5,04
	6,31	8,37	9,30	9,42	11,23	

Zeichenerklärung: W. Werts, + Samstags, M. bis Flörsheim W. außer Samstags, S. Sonntags.

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtes Organ

1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltenen Colonnelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltenen Colonnelle 30 Pfg. Bezugpreis monatlich 1.- RM. Postfachkonto 168 87 Frankfurt am Main.

Samstag, den 31. Juli 1926

3. Jahrgang

Nummer 85.

Zweites Blatt.

Die Auflösung der Gemeindeanleihen.

Verabschiedung für manche Altbesitzer.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Minister des Innern zur Ausführung der Verordnung über die Auflösung der Markanleihen der Gemeinden einen Kundenerlass an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Landräte, die Gemeinden und Gemeindeverbände herausgegeben, in dem es heißt:

„Die seit dem Erlaß der Aufwertungsgeetze eingetretene Verschärfung der finanziellen Lage der Gemeinden, insbesondere das unerwartet starke Anwachsen der Erwerbslosigkeit und die über die Erwartungen hohe Aufwertungslast der Gemeinden als der Gewährsverbände ihrer Sparanleihen hat es in vielen Fällen nicht ermöglichen lassen, den Ablosungsplan der Gemeindeanleihen in dem im § 43 des Anleiheablosungsgeetzes geordneten Verfahren zu erhöhen.“

Gleichwohl darf ich der Erwartung Ausdruck geben, daß die Gemeinden im Rahmen des ihnen möglichen über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus ihren Gläubigern in solchen Punkten entgegenkommen werden:

- a) durch bevorzugte Behandlung der kleinen Gläubiger,
- b) durch bevorzugte Behandlung der Inflationsanleihen,
- c) durch Beteiligung an der Sammelanleihe.

Die Besitzer von Gemeindeanleihen mit einem Goldwert von weniger als 500 Reichsmark haben gesetzlich keinen Aufwertungsanspruch. Der Minister empfiehlt, wie von anderer Seite aus dem Erlaß mitgeteilt wird, solchen Altbesitzern, deren Jahreseinkommen nicht mehr als 800 RM. beträgt, eine Verabschiedung in Höhe von 15 Prozent, und den Altbesitzern mit einem Einkommen bis zu 1500 RM. eine Verabschiedung von 8 Prozent zu gewähren.

Die in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1920 und dem 31. Juni 1922 aufgenommenen Markanleihen sollen von den Gemeinden nach dem Beispiel des Freistaates Preußen (Gesetz vom 10. Juli 1926) mit 5 Prozent ihres Goldwertes, die nach dem 30. Juni 1922 aufgenommenen Markanleihen mit 12½ Prozent bar abgelöst bzw. so getilgt werden, daß die Ablosungssätze von 5 Prozent und 12½ Prozent erreicht werden. Die Gemeinden sollen weiterhin durch Beteiligung an der Sammelanleihe des Deutschen Sparanleihen- und Giroverbandes den Gläubigern die Vorteile eines börsennotierten Papiers bieten und sich selbst den Vorteil einer einträglichen Verwaltung verschaffen, indem sie es nicht mit vielen einzelnen Gläubigern, sondern nur mit dem Verband als Gläubiger zu tun haben.

Von der Frankfurter Herbstmesse.

Gleichzeitig „Braune Woche“.

Die Frankfurter Messe, die von Tausenden von Detailhändlern Süd- und Westdeutschlands als Orientierungspunkt betrachtet und regelmäßig besucht wird, hat diesmal Aufhebungspunkte aufzuweisen, die die gesamte Detailhändler Deutschlands in den Tagen vom 26. bis 29. September in Frankfurt versammeln dürften.

In Ergänzung der Textilmesse wird eine Maschinen- und Metallmesse im Betrieb zu sehen sein. Die der Handarbeit die Herstellung und die Verarbeitung von Geweben aller Art, von der Faser bis zum fertigen Erzeugnis, praktisch vorzuführen wird. Selbst die Anfertigung von Gummiwaren, die Herstellung von Regenschirmen und wasserfester Bekleidung anderer Art wird gezeigt.

Eine „Braune Woche“ wird zu derselben Zeit die Tabakindustrie und ihre Interessenten in Frankfurt versammeln. Aus Anlaß der Messe veranstalten die maßgebenden Verbände in der Zeit vom 24. bis 29. September eine Werbe- und Messe für den Konsum von Tabak und Zigaretten. Die Tabakindustrie dürfte aus diesem Grunde besonders umfangreich werben. Die Frankfurter Tabakhändlervereinigung während der Werbe- und Messe-Schauspieler-Wettbewerbe, und außerdem sind Wettbewerbe und Kongresse in Vorbereitung.

Aufklärung der Magdeburger Mordtat?

Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf hat nach vorläufigem Bessung aus Magdeburg die Inszenierung aufgefunden, die Schreiber im Magdeburger Generalanzeiger aufgegeben hat, um seinen erst als Inhaber eines Anstaltsbüros Herrn zum sofortigen Antritt einer Dauerstellung sucht, die 500 Mark monatlich zu stellen in der Lage sind. Von diesen Anzeigen wurden auch handschriftliche Entwürfe aufgeführt. In einem bestimmten Fall hat Schreiber mit einem Rottmordlebensgefährten in allen Einzelheiten einen Plan besprochen, einen Mann herauszulocken und umzubringen. Möglicherweise ist auch Hellwig auf diese Weise zum Leben gekommen, was u. a. auch die Tatsache sprechen würde, daß sich Hellwig nachweislich vor der Todesfahrt nach Rottmordlebens mit einer Kasse von 500 Mark versehen hatte.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

Professor Barnes besucht München.

Der amerikanische Gelehrte und Kriegsschuldforscher Professor Barnes, der in den letzten Tagen sehr beachtenswerte Vorträge über die Schuld am Kriege gehalten hat, hat der bayerischen Landeshauptstadt einen Besuch abgestattet. Ministerpräsident Held empfing den Gast Gruß und Dank namens der bayerischen Staatsregierung, wobei er betonte, daß es um Deutschland immer gut bestellt sein werde, wenn die objektive Wahrheit festgestellt werde. Jede Schönfärberei sei abzulehnen, dann werde es sich von selbst ergeben, daß die Wahrheit in der Kriegsschuldfrage heute wissenschaftlich in der Hauptsache bereits festgestellt sei. Diese wissenschaftlich bereits gewonnene Wahrheit müsse nun unter der Bevölkerung aller Länder gebracht werden, damit die erkannte Wahrheit in der ganzen Welt verbreitet werde.

Auf Einladung des akademischen Arbeitsausschusses für den deutschen Aufbau und des Arbeitsausschusses deutscher Verbände hielt Professor Barnes in der Münchener Universität einen Vortrag über die Kriegsschuldfrage.

Er wies darauf hin, daß die moralische Reinigung Deutschlands die Straßparagrafen des Versailler Vertrages beseitigen und die Reparationsfrage in völlig neues Licht stellen würde. Barnes betonte nochmals wie vor einigen Tagen bei einer Berliner Kundgebung, daß die unmittelbare Verantwortung für den Weltkrieg auf Frankreich und Rußland falle und daß der berüchtigte Schuldparagraph im Versailler Vertrag ohne jede Grundlage sei.

Der Dawes-Plan sei nur ein kleines Vermögen, die Strafe eines Mannes zu vermindern, den alle als unschuldig erkennen. Barnes trat weiter für

die Rückgabe der deutschen Kolonien

unter einem Mandatssystem ein. Notwendig werde es auch sein, die in der Natur der Dinge begründete Vereinigung Deutschlands mit Österreich zu gestatten, wenn diese beiden Länder die Vereinigung wünschen. Die Gerechtigkeit fordere es weiter, daß den deutschen Bewohnern Süd- und Ostafrikas ihre kulturelle persönliche Freiheit gesichert werde. Zur Aufklärung der Kriegsschuldfrage müßte die Öffnung der Geheimarchiv aller Länder erfolgen und eine internationale Konferenz Sachverständiger aller Länder in einem neutralen Lande zusammentreten.

Neue Wege in der Kriegsschuldfrage.

Die durch die Allenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes und durch das allmähliche Zutagetreten ergänzender Schriftstücke in anderen Ländern genährte und geförderte Untersuchung der Kriegsschuldfrage hat in der deutschen Öffentlichkeit durch die Vorträge eines berühmten Amerikaners erhalten, die der amerikanische Universitätsprofessor Barnes in Berlin hielt. Dieser Gelehrte hat die Kriegsschuldfrage ohne jede Vorurteil gemacht. Seine Schlusfolgerungen, wonach Deutschland nur im geringsten Maße für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich ist, während sich in die Hauptschuld Rußland und Frankreich, an zweiter Stelle Österreich-Ungarn, teilen, erheben Anspruch auf vollkommene Objektivität.



Universitätsprofessor Harry Emer Barnes.

Im engeren Kreise gab Professor Barnes einen Überblick über die Entwicklung des Problems unter dem Gesichtswinkel der historischen Forschung, an der übrigens Frankreichs Gelehrte hervorragend beteiligt seien. Dabei wies auf die auffällige Abwertung hingewiesen, mit der die einzelnen am Kriege beteiligten Mächte der moralischen Forderung nach einer Definition der Archive entsprochen.

Jedenfalls ist die wissenschaftliche Erforschung der Kriegsschuldfrage, die an sich mit dem deutschen Kampf gegen das Stigma des Versailler Vertrages und den auf ihm aufgebauten materiellen Folgen nichts zu tun hat, seit einiger Zeit in ein ausgedehnteres Stadium getreten. Nach den Vorschlägen amerikanischer Gelehrten sollen die Forscher der verschiedenen Länder, die sich vom historischen und juristischen Standpunkte mit der Schuldfrage befassen, zunächst in neutralen Städten zu regelmäßigen Kongressen zusammentreten.

Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Reichsbahn.

Berlin, 29. Juli. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist das Programm der Arbeitsbeschaffung für die Reichsbahn noch erweitert worden. 20 Millionen trägt die Reichsbahn noch erweitert worden. 20 Millionen trägt die Reichsbahn, 100 Millionen schießt das Reich vor. Die Trasse des östlichen Teiles des Mittellandkanals ist festgelegt. Die formellen Unterschriften der Länder dürfen in der nächsten Woche erfolgen. Sobald diese Verträge abgeschlossen sind, kann die Arbeit beginnen. Eine Genehmigung des Reichstags ist nicht mehr nötig. Ein verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen steht im Herbst ein. Es werden 25 000 deutsche Landarbeiter untergebracht werden können, wodurch eine gleiche Zahl von Polen entbehrlich wird. Die Verständigung zwischen Reich und Ländern wegen der verstärkten Finanzierung des Wohnungsbaues ist wegen der mannigfachen Instanzen nicht leicht.

Das Torpedoschiff als Schmugglerschiff.

Stockholm, 29. Juli. Im Hafen von Rindö wurde das schwedische Torpedoschiff „Tis“ von der Zollbehörde festgehalten und durchsucht. Es stellte sich heraus, daß das Boot große Mengen Spiritus, Zigaretten und Zigarren mit sich führte.

Annahme des französischen Regierungsentwurfs für die Finanzsanierung.

Paris, 29. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer hat unter Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf mit 19 gegen 13 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem Finanzminister wurde dem Entwurf ein Kredit in Höhe von 200 Millionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und Angehörigen angehängt, der durch eine Erhöhung der Abgabe auf Alkohol ausgeglichen werden soll. Außerdem hat der Ausschuss zur Durchführung der bereits grundsätzlich angenommenen Erhöhung der Entschädigungen für die Paratariet mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die nächsten sechs Monate des laufenden Jahres in Höhe von 6 900 000 Franken angenommen. Die Entschädigung für die Abgeordneten wird demnach jährlich 45 000 Franken betragen.



Feuer in den Höchster Farbwerken. Der Brand, der die Höchster Farbwerke stielte sich glücklicherweise nicht auf bedeutend heraus, wie ursprünglich angenommen war. Jetzt feststeht, entstand das Feuer durch Ueberlaufen einer Schmelzschale mit Carbazol. Die aus diesem Kessel herausschlagenden Flammen ergriffen die Dachsparren, die im Laufe der Jahre durch diesen Stoff stark getränkt worden waren und schlugen weit über das Dach hinaus. Nach etwa ein stündiger Tätigkeit gelang es der Fabrikfeuerwehr, den Brand zu löschen, so daß die ebenfalls erscheinende Höchster Feuerweh nicht mehr eingreifen brauchte. Die in der Nähe lagernden großen Benzolvorräte konnten gerettet werden. Der Brand in dem etwa 200 bis 300 Quadratmeter großen Raum wird auf kurze Zeit unterbrochen werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10. bis 15 000 Mark.

Boots-unglück. Auf der Elbe in der Nähe von Hamburg kenterte ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Ein Insasse, der ein guter Schwimmer war, versuchte an Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Er geriet dabei in Schlingengeweisse und ertrank. Durch Passanten am Ufer gelang es, Hilfe herbeizuholen, so daß die drei anderen Personen gerettet werden konnten.

Versuchter Giftmord. In Berlin versuchte ein Kaufmann wegen Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen seine vier Kinder im Alter von 7 bis 16 Jahren zu vergiften. Er wurde festgenommen. Nach Aussage der Kinder hatte der Vater bereits öfters Selbstmordabsichten geäußert, da zu allem Unglück der Familie plötzlich auch noch die Mutter an einer schweren Lungenentzündung erkrankte.

Autobusunglück bei Berlin. In Raulsdorf bei Berlin ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Ein Autobus der Gesellschaft Kraftverkehr in den Marken wurde von einer Autobrosche angefahren und gegen einen Baum geschleudert. Von den Insassen wurden fünf Personen schwer und zwei leicht verletzt. Von den schwerverletzten Personen ist bereits eine ihren Verletzungen erlegen.

Schweres Motorradunglück bei Potsdam. Zwei Arbeiter kamen auf einem Motorrad die Chaussee Potsdam-Teltow herunter. Mäßig kam von der entgegengekehrten Seite ein Lastkraftwagen mit Anhänger. Die Motorradfahrer gerieten unter den Anhänger und wurden auf der Stelle getötet.

Deichbruch an der Oste. Bei starkem Nordweststurm brach der D 1 e d e i bei Niederbarnleben in einer Länge

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 31 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Jüngerer Nachtigall

VON M. KNESCHKE-SCHÖNAU

(Schluß)

Eines Tages kam das Gespräch darauf, daß Prinz Hohenstein keine Morgenhäubchen bei den Damen leiden könne, weshalb Tante Brigitte, wenn auch leise seufzend, auf diese Bequemlichkeit früher Stunde in der Durchlaucht oft genug zu unerwartet früher Stunde in der Oberförsterei vor sprach und sie darin hätte überraschen können. Seine Töchter durften auch kein Morgenhäubchen tragen, und selbst seiner sonst so vergötterten Gemahlin hatte er es nur in Krankheitstagen gestattet.

Nun hatte Gitta kurz vor ihrer Abreise in der Lotterie eines Wohltätigkeitsbazar eingang entzündendes, duftiges Spitzenhäubchen in der Art, wie es die unglückliche Charlotte Corday zu tragen pflegte, gewonnen und gehofft, es hier auf dem Lande tragen zu dürfen. Auf Anraten der Tante hatte sie es bisher unterlassen, da sie sich aber in der Gunst des Prinzen so sicher fühlte, wagte sie doch, es eines Morgens, als sie sich verschlafen hatte und mit dem Flechten der langen Zöpfe bis zur Kaffeestunde nicht mehr fertig geworden wäre, aufzuheben. So stand ihr allerliebster, wenigstens versicherte das Vetter Bernhard einmal über das andere. Der Zufall wollte es, daß just diesen Morgen der Prinz ins Haus kam und mit Gitta in der Halle zusammen traf. Ihren fröhlichen Morgengruß erwiderte der hohe Herr recht steif, und als sie ihn darob mit großen Augen betrübt ansah, sagte er nicht ohne Schärfe: „Habenlerchen liebe ich nicht und wünsche, ehe ich's Haus wieder verlasse, einen Morgengruß von der Nachtigall zu erhalten.“

Hui, wie schnell flog da Gitta auf ihr Stübchen und das Corday-Häubchen in eine Ecke. Fast weinend vor Ärger über ihre Unart und vor Ungeduld, daß das Flechten der Zöpfe kein Ende nehmen wollte und sie schließlich den gewünschten Morgengruß nicht mehr anbringen könne, trat ihr Füßchen den Boden, bis die alte Anneliese ihr zu Hilfe kam. So konnte sie ihren Gönner noch begrüßen und um Entschuldigung bitten.

Daß der hohe Herr ihr den Vorfall nicht nachtrug, bewies einige Tage danach seine Einladung, mit ihm und den Prinzessinnen auf den Friedhof zu gehen und das Grab der Prinzessin Juliane zu schmücken, deren Geburtstag war. Die Tante meinte, das sei eine große Ehre, die man ihr damit erwies, und sie solle recht dankbar sein. Gitta flocht einen wunderhübschen Kranz aus Vergißmeinnicht und Wasserrosen und legte ihn in den Keller, damit er bis zum Nachmittage frisch bleiben möge. Am drei Uhr sollte sie sich dann bereit halten.

Während Onkel und Tante Mittagsruhe hielten, war Gitta mit Vetter Bernhard auf die Bodenkammer gestiegen und hatte mit ihm in alten Truhen und Kisten getramt. Dabei kamen allerhand Raritäten, unter anderem ein Tiroler Anzug, den Bernhard zum Fasching getragen hatte, zutage. Er überredete Gitta, den Anzug spazeshalber einmal anzuziehen, und Gitta in übermütigster Laune tat ihm den Gefallen. Er wollte sich dann natürlich halbtot-lachen über den drolligen Anblick und behauptete, es fehle ihr nur noch ein Schnurrbart dazu, und sie solle sich von ihm einen malen lassen. Auch hierzu erklärte sie sich bereit, und so malte Vetter



Das erste russische Staats-Flugzeug in Berlin
Das russische Staatsflugzeug, das seit dem 16. in Berlin erwartet wurde, ist am 19. Juli vormittags auf dem Tempelhofer Feld gelandet, nachdem mehrere Notlandungen vorgenommen werden mußten. (Sternede)

Bernhard ihr einen tüchtigen Knebelbart ins frische Mädchenantlitz und zog auch die Bogen der Augenbrauen mit schwarzer Farbe und dicken Strichen nach. Bei diesem kindischen Treiben vergaß Gitta Zeit und Weile, bis auf einmal die Hausklingel schrill ertönte und gleich darauf ihr Name gerufen wurde. Sie möchte schnell herunterkommen, die Herrschaften warteten bereits auf sie.

Himmel, das gab einen Schrecken! In höchster Eile warf Gitta den Tiroler Anzug ab, schlüpfte in das rosa Mullkleid, das zum Glück nebst Hut, Handschuhen und Sonnenschirm schon bereit lag, stülpte den weißen Spitzenhut mit den Heckenrosenranken aufs Haupt und verließ ohne einen Blick in den hängenden Spiegel getan zu haben ihr Stübchen, um sich zu den Herrschaften zu gesellen, die mit Onkel und Tante auf sie wartend standen. Die Tante warf Gitta ob ihrer Säumnis einen zürnenden Blick zu, um aber gleich darauf bei ihrem Anblick wie zur Salzfäule zu erstarren, während die andern alle in ein helles Gelächter ausbrachen.

Verständnislos sah Gitta von einem zum andern, bis der alte Prinz sie unterfachte und mit ihr vor einen Spiegel in der Halle trat. Da blickte ihr aus dem Spiegelglase ein schwarzbärtiges Banditengesicht entgegen, das sich unter dem Rosenhute allerdings grotesk ausnahm. Sie hatte in der Eile an den gemalten Knebelbart nicht gedacht und flog nun vor Scham erglühend die Treppe empor, um in ihrem Stübchen diesen Zeugen jugendlichen Übermutes zu entfernen. Aber o weh! So viel sie auch wusch und rieb, die Farbe wich und wankte nicht, und sie mußte Anneliese hinunterschicken und ihr Bedauern ausdrücken lassen, daß sie wegen zu großer Anhänglichkeit des Vartes nicht mitgehen könne. Endlich unter Anwendung von Butter und Terpentinspiritus wurde sie des männlichen Schmuckes ledig, behielt aber als tagelanges Andenken eine wundte Oberlippe. Und dann die Strafpredigt von seiten der gestrengen Tante wegen unweiblichen Betragens, Nichtachtung fürstlicher Guld usw.! Und was für Redereien mußte sie in der nächsten Zeit vom Onkel, dem Prinzen und den Leuten im Hause über sich ergehen lassen. „Jungfer Nachtigall mit dem Rinaldinibart“ wurde sie tagelang genannt, und Vetter Bernhard, der Hauptschuldige, spottete am meisten.

„Zu schade, liebes Väschen, daß ich meinen photographischen Apparat nicht zur Hand hatte, um diesen gottvollen Anblick auf die Platte zu zaubern und der Nachwelt zu bewahren“, meinte er neckend.

„Recht höre aber endlich auf, du loser Spötter!“ rief Gitta ungeduldig aus. „Du hast's nötig, mich zu uzen, nachdem nur du allein mich in diese abscheuliche Lage gebracht hast. Erwähnt du diese Angelegenheit nun noch auch nur mit einem Wort, so

rühre ich keine Klaviertaste mehr an, noch singe ich einen Ton, solange du noch hier bist!“

Diese sehr bestimmt ausgesprochene Drohung wirkte Wunder! In die musikalischen Abende hatte man sich doch zu sehr gewöhnt und wollte sie nicht missen, und so ließen denn Onkel und Vetter das gefoppte Mädchen endlich in Ruhe.

Wie im Fluge verging dieser, von schönstem Wetter begünstigte Sommer. Brigitte Kirchberg hatte sich glänzend erholt, war aus allen Kleidern herausgewachsen und fühlte sich so frisch und gestärkt, daß sie mit Bestimmtheit hoffen durfte, nach ihrer Heimkehr im Herbst noch mit den brennend erwünschten Gesangstunden beginnen zu dürfen. Mit der zunehmenden Körper- und Nervenkraft hatte sich auch ihre Stimme immer kräftiger und schöner entwickelt, und die leichte Ermüdung, die sonst oft schon nach wenigen Liedern eingetreten war, ließ immer mehr nach. Während der letzten Wochen hatte sie es schon wagen dürfen, jeden Tag eine Stunde lang Tonleitern und Solfeggien zu singen, ohne daß diese Übungen sie angestrengt hätten. Aber auch in Küche und Haus hatte sie manches hinzugelehrt, was in einem Stadthaushalte nicht zu

erlernen war, und die Tante Oberförster lobte ihren Fleiß und ihre Ausdauer bei diesen prosaischen Arbeiten. Mit besonderer Freude hatte Gitta die feine Hausbäckerei erlernt, welche die Tante und ihre alte Nichte musterhaft betrieben.

Als Ende August Bernhards Abreise bevorstand, wollte die Frau Oberförster noch eine große Kaffeegesellschaft geben, zu der auch die Prinzessinnen geladen werden sollten. Bei dieser Gelegenheit konnte Gitta nun zeigen, was sie gelernt hatte. Die Tante übertrug ihr die selbstständige Herstellung der Süßspeisen und des Kleingebäcks, und Gitta stellte eine so leckere „bunte Schüssel“ und ein so vorzügliches Geströrenes her, daß sie von allen Seiten reichstes Lob erntete, insonderheit von den Prinzessinnen, die es ihr hoch anrechneten, daß sie neben ihrem Musikstudium sich auch so eifrig dem Haushalt widmete.

„Fahren Sie so fort, liebe kleine Nachtigall!“ sagte Prinzessin Katharina zu ihr, als sie sich zum Gehen anschickte. „Dann werden Sie niemals einseitig werden und die häuslichen Pflichten einer Frau misachten. Ein altes Sprichwort sagt zwar:

Rosenbeet und Ackerland
Gedeihen nicht in einer Hand!

aber das trifft keineswegs zu. Das haben wir an unserer teuren Mutter erlebt, die auch in der Musik Großes und Schönes leistete und dennoch eine gute Hausfrau war.“

Nach dieser Damengesellschaft bei Oberförsters rüsteten die prinziplichen Herrschaften zu ihrer Herbstreise. Vorher aber wollte Prinz Hohenstein seinem Liebling noch eine Freude



Deutscher Seeflugwettbewerb
in Warnemünde

1. Helntel. 2. Direktor Kelsinger von den Ernst Helntel-Flugzeugwerken. [Photothel]



Deutscher Marinebesuch in Blumenau (Brasilien)

Die Besatzung des deutschen Forschungs- und Vermessungsschiffes „Meteor“ wurde bei ihrem Besuch in Blumenau mit großer Freude empfangen. Unser Bild zeigt den Einmarsch der Meteor-Mannschaft in Blumenau. [Semmede]

machen und ein Abschiedsfezt geben. Es sollte eine venetianische Nacht im Parke und auf dem See werden und ganz Rodau stand Kopf über dieses Ereignis.

Gitta durfte den Prinzessinnen bei der Ausschmückung der großen, nach dem Park gelegenen Terrasse, auf der an kleinen Tischen gespeist werden sollte, helfen. Zahlreiche, bunte Lampions wurden an Drähten befestigt, auf jeden Tisch ein Windleuchter mit buntem Seidenschirm gestellt und der Schloßgärtner mußte sein ganzes Treibhaus herbeischaffen, um reizende lauschige Ecken und Lauben zu bilden. Kleine bunte Lämpchen umsäumten die Rasenplätze und Blumenbeete des Parkes, und überall zwischen den Bäumen und Büschen schaukelten farbenprächtige Lampions, selbst die Gondeln und Boote wurden damit geschmückt.

Die sämtlichen Beamten des Prinzen waren mit ihren Familien geladen worden, und so füllte sich die Terrasse mit vielen frohen, festlich gekleideten Menschen. Unter einem blauweiß-gestreiften Baldachin war für die Herrschaften gedeckt worden, und Brigitte Kirchberg ward die Auszeichnung zuteil, mit ihnen zu speisen. Das erregte freilich den Neid verschiedener Beamtentöchter, zumal Prinz Hohenstein seinen Liebling als seine Dame erkor und sie ganz als solche behandelte. An seinem Arme schritt sie durch den Park und wurde dann von ihm an den Flügel im weißen Saale geführt, wo sie ein Eopisches Nocturno und eine Sizilietta sehr geschmackvoll und lauber spielte und mehrere Lieder sang. Prinz Hohenstein hatte die Begleitung übernommen. Zum Schluß des kleinen Konzerts mußte Gitta dem Prinzen noch einmal sein Lieblingslied: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein

Graf von Lerchensfeld, bisher Mitglied des Reichstages und früher bayerischer Ministerpräsident, ist zum Gesandten des deutschen Reiches in Wien ernannt worden. [Kestler & Co.]



Schöne im Traume ihren zukünftigen Gatten erblicken. — Seht das Schürzenband auf, so denkt der Bräutigam an sein Mädchen. — „Die Schürze hängt, der Bräut'gam denkt!“ sagt man in Niederjachsen.

Aber die mehr oder weniger anmutige Gestalt des zukünftigen Mannes geben Holzschichte Auskunft, die ein junges Mädchen an einem Sonntage nach der Kirche aus einem Holzhaufen hervorzuziehen mußte. Wie das Holzstück aussieht: ob krumm oder gerade, gesund oder krank, lang oder kurz, so ähnlich soll dann auch der Zukünftige beschaffen sein. Die Raken sind den Bräuten besonders hold. Schon bei den alten Germanen waren diese Haustiere der Ehe- und Liebesgöttin Freya heilig. Fremde schwarze Raken, die sich irgendwo einstellen, sollen baldige Hochzeit voraussagen.

Junge Mädchen, die viel von Raken umschmeichelt werden, sollen reiche, hübsche und elegante Männer bekommen und auch viel Glück in der Ehe haben.

Fallen einem Mädchen die Haarnadeln aus oder öffnet sich mehrmals am Tage ein Schuhband, so soll ihr der Verehrer untreu werden.

In Bayern darf kein Bräutigam seiner Verlobten ein Buch schenken, sonst verblättert sich die Liebe. Niemals darf eine Braut ihr Brautkleid selbst nähen, das würde Unglück bedeuten. In einzelnen

Gauen, besonders in Niederjachsen, sagt man: Ein eigenhändig genähtes Brautkleid wird zum Totengewand. In der Schleppe eines Brautkleides näht die Schneiderin häufig kleine Münzen ein. Sie sollen Glück und Wohlstand bringen.

Apfelschalen hinter sich geworfen, sollen häufig die Anfangsbuchstaben des künftigen Namens bilden.

Kein unverlobtes Mädchen darf sich zum Scherz den bräutlichen Myrtenkranz einer Freundin aufsetzen. Die Unvorsichtige wird niemals Braut werden.

Bei vielen Brautleuten ist es verpönt, dem eigenen Aufgebot, das der Pfarrer von der Kanzel verliest, beizuwohnen. Andernfalls würde eine unglückliche Ehe eintreten.

Der Montag, Dienstag oder der Donnerstag (Donarstag) gelten als die besten Hochzeitstage.

In Süddeutschland wird besonders der Donnerstag als ehelicher Glückstag angesehen.

Schimmel vor den Brautkutschen werden in manchen Gegenden nicht gern gesehen.

Niemals darf eine Braut auf dem Wege zum Gotteshaufe, wo die Eheschließung stattfindet, hinter sich blicken.

Wer von den Brautleuten zuerst den Fuß über die Kirchenschwelle setzt, wird in der Ehe die Oberhand behalten.

Wer beim Wechsel der Eheringe durch den Geistlichen zufällig die Hand oben hält, wird ebenfalls das künftige häusliche Regiment führen. Gesammelt von Hans Runge.



Taufe und Stapellauf des neuen Torpedobootzerstörers „Albatros“ in Wilhelmshaven. [Semede]



Das Andreas Hofer-Denkmal, welches kürzlich in Kufstein enthüllt wurde. [Allanitz]

Brigitte Kirchberg ist später eine berühmte und vielgefeierte Sängerin geworden. Von Königen und Fürsten wurde sie überreich mit kostbaren Brillanten und Perlen beschenkt, aber das liebste Stück ihrer Kleinodien blieb doch das schlichte Goldbrettchen mit dem kleinen Medaillon, das das Bild ihres hohen Gönners in sich barg, der ihr den Weg zur Höhe der Kunst gewiesen hatte. Und unvergeßlich blieb ihr der Sommer, den sie in Rodau und in dem alten Oberförsterhause verlebte.

Allerlei Brautorafel

Bräut ein junges Mädchen in der Johannisnacht neun verschiedene, blühende Pflanzen und legt sie, zu einem Kranze verflochten, unter ihr Kopfkissen, so soll die junge

